

Ein Persilschein soll Guttenberg Türen offen halten

Kundus-Affäre Die Kanzlerin hat lückenlose Aufklärung versprochen, doch ihre Koalition kehrt Fehler unter den Teppich. Von Bärbel Krauß

Wer über einen galligen Humor verfügt, wird sich vielleicht darüber amüsieren können, mit welcher Schlichtheit die Koalitionsabgeordneten in ihrem Berichtsentwurf zum Kundus-Untersuchungsausschuss ihre Schlüsse darlegen: Für sämtliche Fehler in Zusammenhang mit dem tödlichen Luftangriff in Kundus gebe es in der Bundeswehr, im gesamten Verteidigungsministerium, im Außen- und im Kanzleramt genau zwei Verantwortliche: einzig der frühere Generalinspekteur Wolfgang Schneiderhan und der ehemalige Staatssekretär Peter Wichert haben sich demnach Fehler zuschulden kommen lassen. Deswegen hat sie der mittlerweile ebenfalls gewesene Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg (CSU) ihrer Ämter enthoben. Alle anderen Beteiligten hätten notwendige Informationen unverzüglich weitergegeben, heißt es in dem 158-seitigen Bericht, der die einjährige Arbeit des Untersuchungsausschusses abschließen soll. Mithin hätten "das Bundesministerium der Verteidigung und das Bundeskanzleramt größtmögliche Transparenz hergestellt, um Parlament und Öffentlichkeit über diesen militärischen Vorfall voll umfassend zu informieren und jedweden Zweifel an der Darstellung der Lage vor

Ort im Umfeld des Luftschlages auszuräumen".

Weder dem kommandierenden Oberst Georg Klein noch den Verteidigungsministern Franz Josef Jung (CDU) und dessen Amtsnachfolger Guttenberg wollen die Berichterstatter von Union und FDP irgendetwas ankreiden. Dabei hat Oberst Klein nachweislich die Einsatzregeln verletzt und den Amerikanern ein falsches Lagebild geschildert, um deren Luftunterstützung zu erhalten. Dabei hat das Ministerium unter Jungs Leitung nach dem Luftangriff tagelang die "Information" auf seiner Internetseite verbreitet, es habe keine zivilen Opfer gegeben. Dabei hat Jungs Nachfolger zu Guttenberg den Luftangriff kurz nach seinem Amtsantritt aus eigenem Antrieb nicht nur militärisch angemessen, sondern sogar unvermeidlich genannt.

All das achten die Berichterstatter der Koalition so gering, dass sie es unter den Tisch fallen lassen. Bei Wichert und Schneiderhan allerdings habe der Informationsfluss gestockt. Da klagen die Abgeordneten darüber, dass die beiden Delinquenten dem Pressesprecher des Ministeriums Berichte "nicht vorgelegt" hätten - allerdings in völliger Verkennung der Tatsache, dass das Vor-

legen von Berichten im Ministerium immer von unten nach oben und nicht umgekehrt erfolgt.

Nicht nur Oppositionsabgeordnete wie der Sozialdemokrat Rainer Arnold finden den Bericht "peinlich" in seinem Bemühen, den über die Plagiate in seiner Doktorarbeit gestürzten Guttenberg reinzuwaschen. Die Opposition hat deshalb abweichende Bewertungen angekündigt.

Auch unter den Verteidigungspolitikern der Koalition gibt es Kritiker des plumphen Persilscheins. Die einen bemängeln, dass die Frage nicht beantwortet wird, welche Lehren gezogen werden müssten, um die alten Fehler künftig zu vermeiden. Andere ärgern sich, mit welcher Dreistigkeit die CSU darauf hinarbeitete, Guttenbergs Fehler unsichtbar werden zu lassen. Eine gezielte Aktion, die Rückkehr des gefallenen Hoffnungsträgers in die Politik vorzubereiten, sei das Ganze nicht, heißt es. Ein Versuch, die Tür für ihn offen zu halten, sei es aber vielleicht schon. Der frühere Verteidigungsminister Volker Rühle (CDU) spricht Klartext: Er findet den Bericht von Union und FDP "unrichtig" und "unanständig".